

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

252 (27.10.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-546506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-546506)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2.50 Reichsmark bei Vorauszahlung...

Republik

Einzelnummern 8 mm-Zeile od. deren Platz mit 18 Spalten-Abbildungen, u. Umg. 12 Pf. Familienabonn. 10 Pf. für Einzelnummern-Direktoren 25 Pf. Postamt: mm-Zeile lokal 60 Pf., ausw. 85 Pf. Abhakt nach Zeitl. Postvorschriften annehmlich. Geschäftsstelle in Oldenburg: Kallanienallee 32, Fernsprecher Nr. 1793

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, 27. Oktober 1927 * Nr. 252

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Kund um den Metropolis-Film.

kl. Dieser Film, der gegenwärtig in den Kinosälen gezeigt wird, verdient in mehr als einer Hinsicht allgemeine Beachtung. Nicht nur, daß er ein technisches Meisterwerk eigener Art ist —; nicht nur, daß, wie man sagt, seine Herstellung gegen sieben Millionen gekostet und infolgedessen die „Ufa“ an ihm kaputt gegangen ist; auch in sozialer Beziehung gibt diese große Zukunftshoffnung mancherlei zu denken.

Was ist der Grundgedanke dieser Filmproduktion? Die industrielle Technik ist auf einem Gipfelstande angelangt. Infolgedessen äppigtes Wohlleben der einen und schärfste körperliche Anspannung der anderen. Absoluter grauer Alltag für diese letzteren. Selbst Tageslicht und Sonne sind diesen fremd geworden, wohnen sie doch (weil oben kein Platz mehr ist) tief in der Erde unter den Maschinen, unter den Rädern der Reichen. Katastrophen an Opfern erfordert der rasende Arbeitstag. Dampf grüllt es in den Reihen der Ausgebeuteten. Zusammenstoß zwischen Kapital und Arbeit, Maschinensturm. Wo will das alles hinaus? Dem Herzen soll die Aufgabe des Einrentens der auseinandergeriebenen Welt zufallen. Mittler soll dies sein zwischen Hirn und Hand. Und also geschieht's, der Sohn des Kapitalisten heiratet das Mädchen aus dem Volke.

Diese letztgenannte Lösung ist ein ebenso probates wie unbekanntes und ja auch in den einschlägigen Romanen recht oft angewendetes Mittel. Daß die geliebte Mutter des Films, die sogenannte Thea v. Harbou hier flunkert, wollen wir ihr nicht weiter verübeln; sie möchte eben schließlich einen der bürgerlichen Welt leidlich passablen Ausweg aus der grandiosen Sogfalle finden. Wir wollen auch nicht mit mancherlei auch in fernster Zukunft auf technisches Gebiete unmöglichen Dingen dieses Films rechnen, jeder Ingenieur würde über manches darin enthaltenen lächeln. Aber auch das wird der alte Rühlsunge Frey Rang schließlich so gut wie eben die Ingenieure wissen. Und es kommt ja auch gar nicht auf diese oder jene phantastische Unmöglichkeit an; es kam den Meistern des Werkes darauf an, etwas Neues, Großes, Geldbringendes zu schaffen, und in diesem Neuen, Großen, Geldbringenden auch eine nicht alltägliche Idee auszuspielen und irgendeine durchzuführen. Und daß dergleichen geschieht, ist nicht unerwünscht. Gibt diese Last doch Gelegenheit, sich mit den Problemen ein wenig auseinanderzusetzen. So wie man solches mit dem von unsem Mar Schippel ins Deutsche übertragenen (bei Reclam) Weltromanen „Küchling aus dem Jahre Zwanzehtausend“ und wie man es mit den Verneischen Romanen oft getan hat.

Unseres Erachtens ist der Film „Metropolis“, gewollt oder ungewollt, eine scharfe Kritik gegen das immer herrschende hochkapitalistische System. Wir sehen, wie in furchtbarester Weise dem „Mensch“ der ganz und gar entseelten Arbeit Tag um Tag riesige Opfer an Arbeiterleben gebracht werden. In Scharen werden sie als Leichen oder Krüppel aus dem Arbeitsprozeß herausgeschafft. Ueberanstrengung, Explosionen usw. fordern ihre Opfer. Ueberreizung! wird der Zuschauer sagen. Auf ein einzelnes großes Werk umgelegt, nicht ganz mit Unrecht. Aber, werden wir unsern Blick nur ein klein wenig auf die realen Tatsachen des Lebens. Ist es nicht so, daß beispielsweise im deutschen Bergbau (und woanders ist es bekanntlich teimeswegs besser) jede Arbeitsstunde der Opfer fordert? Tag um Tag gibt es hier Tote! Tag um Tag mehrere, ohne daß die Öffentlichkeit davon etwas erzählt! Bedingt die Kameraden des unglücklichen Geloanmen wissen davon. Die Kameraden und die der Fall registrierende Schreibstube des Werkes. Und darüber hinaus natürlich vor allem die Angehörigen, die von tiefstem Schmerz befallen sind nunmehrigen Witwen und Waisen. Und wird die Statistik gar in das Gebiet der nicht tödlich Verunglückten, der „nur“ zum Krüppel gemachten Arbeitsflaven einbezogen, dann kommen gar auf den einzelnen Arbeitstag allein im deutschen Bergbau Duzende von „Fällen“. Die Öffentlichkeit macht nur ein großes Aufsehen von diesen Dingen, wenn von einem einzelnen Orte gelegentlich infolge Explosion oder sonstiger Ursache große Ziffern zu melden sind. Der Bergbau fordert die größte Zahl an Opfern, doch wollen wir nicht übersehen, daß auch die Bauwerke und der Fabrikbetrieb täglich in mehr oder minder großer Zahl Menschenleben vernichten lassen. Und die Urlassen? Gewiß wird menschliche Ungläublichkeit gegen solche betrüblichen Dinge nie ganz geist sein; Tatsache aber ist andererseits, daß auf Unternehmenseite die Sicherheit nach möglichst hohem Geminie es verschaffen, daß sehr häufig und in sehr, sehr vielen Fällen die Arbeiterstellung der notwendigen Schutzvorschriften Urlassen der Unfälle sind. Die sozialdemokratischen Vertretungen im Parlament haben es seit jeder als ihre Aufgabe betrachtet, für einen besseren und durchgreifenden Arbeiterschutz das Wort zu erheben. Vieles ist erreicht, manches, nein, vieles bleibt noch zu tun übrig.

Weiter. Der Film zeigt, wie die Kinder des Proletariats ihre eigene englische Welt leben müssen. Fern von den Gütern der Kultur, fern von der Sonne; und wie

Todesfahrt im Eisenbahnzug.

Schwere Katastrophe auf dem Balkan. — Eine Brücke bricht, der Zug stürzt in eine fünfzig Meter tiefe Schlucht, 200 Personen sind tot.

(Budapest, 27. Oktober. Radiobienst.) Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe ereignete sich auf der Strecke von Szeged nach Munkacs. Dort brach unter einem Zug die Brücke über einer fünfzig Meter tiefen Schlucht zusammen, so daß der Zug in die Tiefe stürzte. Es sind viele Reisende getötet worden. Der Zugführer ist schwer verletzt.

(Budapest, 27. Oktober. Radiobienst.) Die Einzelheiten über das große Eisenbahnunglück gehen hier nur spärlich ein. Wie festgestellt, brach die Brücke über der tiefen Schlucht

gerade in dem Moment zusammen, als der Eisenbahnzug sich in der Mitte befand. Der gesamte Zug stürzte in die Tiefe. Nähere Angaben fehlen noch, doch rechnet man mit 200 Toten. Ebenso ist der Materialschaden sehr bedeutend.

Ausplünderung einer Karamane in Serbien.
Nach einer Pariser Meldung wurde ein Zug portugiesischer Pilger, darunter mehrere Frauen, von Eingeborenen auf der Straße von Raab abgegriffen und vollständig ausgeplündert. 150 französische Soldaten wurden zur Verfolgung der Täter abgeleitet.

26 Feuerwehrleute verunglückt.

Bei einem Fabrikbrand in Schweningen.

In der Riezischen Uhrenfabrik H.G. in Schweningen (Württemberg) ist ein Großfeuer ausgebrochen, das überaus rasch um sich griff und außerordentlichen Schaden anrichtete. Bei den Löscharbeiten verunglückten 26 Feuerwehrleute. Unter anderem wurden einem Wehmann der Schweningen Feuerwehre beide Füße abgebrüht. Sieben Feuerwehrleute erlitten Arm- und Beinbrüche. Bei den weiteren Löscharbeiten wurden über zwölf Feuerwehrleute und sonstige freiwillige Helfer von Rauchergiftung betroffen und liegen zum Teil schwer krank darnieder.

Ein neuer Fall „Mare“.

In Düsseldorf wurden ein Kaufmann und seine Ehefrau wegen Verbauchs des Betruges in mehreren Fällen verhaftet. Der Kaufmann wird beschuldigt, im Einverständnis mit seiner Frau und einem seiner Brüder eine Versicherungsgesellschaft dadurch erheblich geschädigt zu haben, daß er, nachdem er die beiden gegen Unfall hatte versichern lassen, diesen die Namen abhändigte. Er hat auf diese Weise von der Versicherung Beträge in Höhe von 800 Mark, 20 000 Mark und zuletzt 65 000 Mark erhalten.

Zweite Klasse im Luftverkehr.

Im Luftverkehr zwischen London und Paris wird mit Wirkung vom kommenden Dienstag eine zweite Klasse eingeführt. Der Preis von 75 Mark für die Hinreise und 150 Mk.

für das Rückflugticket liegt etwa 20 bis 30 Mark unter dem Preis für die erste Klasse.

Veruntreuungen des Kassierers der Danziger Handelskammer. Wie die Danziger Blätter melden, hat der Kassierer der Danziger Handelskammer 3000 Gulden unterschlagen. Um diese Summe zu verdecken, hat er einen Raubüberfall fingiert. Die Kriminalpolizei hätte jedoch die Tat auf und verhaftete den Kassierer, der dann ein Geständnis ablegte.

Ein estländischer Motorfahrer getötet.

In M e l l iel ein dänischer Dampfer mit vier Matrosen ein, die er auf der Höhe von Wemel auf See aufgebracht hatte. Die Matrosen gehörten zur Besatzung des estländischen Motorfahrers „Ester“, der auf der Fahrt nach Rintgen bei dem letzten großen Sturm getötet ist. Der Kapitän, der Stenermann und zwei weitere Angehörige der „Ester“ sind ertrunken.

Eine lebende Feuerfäule.

Auf entsetzliche Weise verstarb die 30 Jahre alte Charlotte Hein sich in der Vintnerstraße in Berlin das Leben zu nehmen. Sie begab ihre Kleider mit Petroleum, zündete sie an und glied im Augenblick einer Feuerfäule. Kasanien waren der Lebensmüden Träger über und konnten so den Brand erlösen. Die Frau hat so schwere Brandwunden davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Das Augenlicht zurückgerlangt.

Eine in Berlin lebende 91 Jahre alte Wittwe hatte seit zehn Jahren das Augenlicht völlig verloren. Sie ist jetzt plötzlich wieder lebend geworden.

Wie sieht es in der preußischen Volksschule aus?

Statistische Darlegungen eines Regierungsvertreters.

(Berliner Eigenbericht.) Bei der Beratung des Reichstages über den Entwurf des Bildungsgesetzes des Reichstages machte der Vertreter der preussischen Regierung, Ministerialdirektor K a e s t n e r, einige interessante Angaben über den gegenwärtigen Stand des Volksschulwesens in Preußen. Preußen hat 33 884 Volksschulen, davon 31 963 oder 94,3 Prozent Volksschulen. 23 134 dieser Schulen sind evangelische Volksschulen, d. h. 68,3 Prozent, bei einem Anteil der Bevölkerung von 64,9 Prozent. 8724 sind katholische Volksschulen, gleich 26,1 Prozent bei einem katholischen Bevölkerungsanteil von 31,3 Prozent. Außerdem gibt es noch 1172 Simitansschulen (davon 774 im Regierungsgebiet Westpreußen) gleich 3,5 Prozent; 248 weltliche Schulen gleich 0,81 Prozent bei einem bekenntnisfreien Bevölkerungsanteil von 2,5 Prozent und 96 jüdische Schulen gleich 0,28 Prozent bei einem Bevölkerungsanteil von 1,1 Prozent.

In Preußen gibt es 4266 099 Volksschulkinder. Davon sind 2 650 598 evangelisch, gleich 62,4 Prozent; 1 495 994 katholisch, gleich 35,1 Prozent; 112 843 gleich 2,6 Prozent erhaltene Schulen Religionsunterricht. Davon gehören der evangelischen Konfession an 30 522, der katholischen Konfession 5398, bekenntnisfrei sind 76 925, gleich 1,8 Prozent.

Ueber die Zusammenfassung der Lehrerschaft geben folgende Zahlen Aufschluß: Preußen hat 111 695 Volksschullehrer. Davon gehören der evangelischen Konfession an: 58 473 Lehrer und 14 475 Lehrerinnen, gleich 66,3 Prozent; der katholischen Konfession 23 794 Lehrer und 12 618 Lehrerinnen, gleich 33 Prozent. Keinen Religionsunterricht erteilen 518 Lehrer, gleich 0,46 Prozent. Preußen hat 331 städtische Aufschichtsbearbeiter, davon 3 Disziplinen.

überzogen und gerabegut gelienbet vom Licht diese sind, wenn sie einmal einen Blick tun dürfen, in die äppige Welt der Jugend der Kinder der großen Industrieregionen.

Uebertreibung auch hier? Korrekter allerdings noch. Zumindest in so konzentrierter Form ist das Unheil heutigentags nicht vorhanden. Inbes: die taubblinde Kot vieler, vieler Großstadtkinder, die, unterernährt, ohne Sonne und ohne Frischluft täglich zur Schule wandern müssen, weil der Vater ohne Arbeit, weil die verarmte Mutter auf Mittel brennt, das alles gibt es auch heute. Und, das Gemepel liegt verurteilt nahe: die Rindermenge aus dem Norden Berlins, die sich freute, daß sie bei den feinerzeitigen Aufnahmen in Reudab-Isberg sich Tag um Tag um die Brigitte Heim scharen durfte, mo sie, um solche abgegriffene Kräfte mochtfristig nicht verlegen (!), neben einem kleinen Verdienst auch ein gutes warmes Essen bekam —, wie gelangt, diese Proletenkindermwelt ist schon ein recht elementarer Beweis für das weltliche Vorhandensein dessen, was der Film zeigt.

Manuskriptverfassern und Regisseure wollten in dem Film vieles nur symbolisieren, gewiß, aber sie haben uneres Erachtens für die Begriffe Wahrheit, Klarheit und Erkenntnis doch außerordentlich viel getan. Mit ihrem Phantastengebilde wischen sie alles salbungsvolles Kirchengerede mit allem an-

geblich gottgewolltem Knechtstum hinweg und zeigen dem mit gespanntem Blick an dem Feinmandorliang hängenden Zuschauer, in welche Welt, in welche Zukunftsbahne wird hineinreutern. Der Kapitalismus kennt kein Mitleid (Künstlichen Arbeiterhände? „Bahl“ macht Joh. Frederixen, der falsche Herr des Riesenmerts. „Was bedeuten sie? Nichts! Mein Hirn ist taubendmal mehr!“), er wird stets nur auf seine Profit bedacht sein. Das hat schon Karl Marx haarscharf nachgewiesen, heute ist es nicht besser, im Gegenteil vieles ist roher, brutaler geworden. Je mehr kapitalistischer Zahlen- und Ziffernenmisch, um so herzloser, entmenslichter wird er.

Und die Riganwendung? Freiwillig wird man der Arbeiterchaft nichts nehmen. Alles das, was hier als Korbeuge trafen Unheils anzusehen ist: die verurteilte Arbeitlosigkeit, der Achtundtag, der Arbeiterchaft; die soziale Hilfsorganisation, alles das kann nur durch eben diese Arbeiterchaft selbst errungen werden. Im letzten Kampfe gegen das Kapital. Diese Filmphantasie zeigt, mögen wir kommen können, wenn wir interesselos den Dingen gegenübersehen, wenn wir politisch und gesellschaftlich gleichgültig die Hände in den Schoß legen. So wenig man mit frommen Tibelfsprüchen diesen Eiter jemals den Hörnern wird paken können, so wenig wird dieser Eiter jemals selbst aufhören, ein — Eiter zu sein.



Wichtige Rede des Reichsfinanzministers.

Was wird mit der Befolungsordnung? - Wie ist die finanzielle Lage des Reiches? Und der Brief des Reparationsagenten?

(Eigenbericht aus Berlin.) Der Hauptauschuss des Reichstages trat am Mittwoch unter allgemeiner Spannung zusammen. Alle Ministerien waren vertreten, ebenso hatten die Länder ihre bevollmächtigten Delegierten zum Reichstag entsandt. Das erste Interesse an dem Gange der Verhandlungen war durch die Diskussion über die Befolungsreform, die dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler überlassen war, durch die Diskussion über die Befolungsreform, die dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler überlassen war, durch die Diskussion über die Befolungsreform, die dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler überlassen war...

Die Sitzung wurde eingeleitet mit einer von allen Teilnehmern aufmerksam verfolgten Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler. Er sprach über das endgültige Schicksal der Befolungsreform. Das erste Interesse an dem Gange der Verhandlungen war durch die Diskussion über die Befolungsreform, die dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler überlassen war, durch die Diskussion über die Befolungsreform, die dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler überlassen war...

An der Hand eingehender Zahlenangaben führte der Reichsfinanzminister z. B. den Beweis, daß im Jahre 1927 mit 400 Millionen an Steuern in Höhe von 200 Millionen gedeckt werden könne, die zum größten Teil bei der Erwerbslosenfürsorge eingesetzt werden könnten. Ingesamt sei also eine Verbesserung der Einnahmelage gegenüber dem Haushaltsjahr eine halbe Milliarde zu verzeichnen. Von diesem Betrag würde durch den Haushaltszustand, also für die Befolungsordnung, für die verschiedenen Aufwendungen an Landtagsabgaben und Entschädigungen für Hochschulstudien etwa 200 Millionen Mark gebraucht, so daß mit einem Reinerlös von etwa 250 Millionen gedeckt werden könne. Mit Hilfe dieses Ueberschusses will Dr. Köhler den Etat für das Jahr 1928 belasten, trotzdem er durch das Steigen der Reparationslasten um 600 Millionen vergrößert werden würde.

Im allgemeinen wird man die Grundtöne der Ausführungen von Dr. Köhler über die finanzielle Lage des Reiches billigen müssen. Trotzdem man nicht daran vorbeigehen darf, daß gewisse Unsicherheitsfaktoren nicht genügend berücksichtigt sind. Im Etat des Jahres 1927 sind außerordentliche Ausgaben mit rund 200 Millionen vorgesehen, für die die Deckung durch eine Anleihe von 100 Millionen für das laufende Jahr über aber bei der Berechtigung des Geldmarktes nicht zu haben. Sofern diese großen Ausgaben aber gemacht werden, müssen alle die Mittel auf anderem Wege beschafft werden. Eine zweite Gefahr liegt in der Unsicherheit der Wirtschaftsentwicklung. Das Urteil von Dr. Köhler deutet auf die Annahme, daß die Wirtschaftsentwicklung weiterhin auch 1928 recht günstig wäre. Er rechnet mit Steuereinnahmen, die sogar um 300 Millionen höher sind als die tatsächlichen. Steuereinnahmen des Jahres 1927. Außerdem sehen die Vorschläge keinerlei Deckung für die Kosten vor, die aus dem Liquidationsgeschädigten-Schuldscheine entstehen. Nach allem, was man über die Finanzierung dieser Ausgaben weiß, ist es nur noch möglich durch Steuern. Das alles führt ungenügend zu einer weitestgehend normalen Beschäftigung, die den Beamtenbesoldung beliebt wurde.

Ein sehr großer Teil der köhlerischen Rede war der indirekten Polemik gegen die Kritik der Reparationsagenten Carier Gilbert an der deutschen Finanzpolitik gewidmet. Weit diesem, insbesondere dem Hinweis auf die Unmöglichkeit der Währungsreparierung der letzten Jahre, der gewaltigen Höhe der Kriegskosten kann man sich durchaus einverstanden erklären. Anerkennung ist auch Köhlers Folgerung daraus, die gegenwärtigen schweren Steuerlasten Deutschlands seien die Folge des verlorenen Krieges. Köhler hätte nur bitten, den deutschen Nationalen hinsichtlich sehr unangenehmer Forderungen noch hinzuweisen müßte, daß auch die Reparationsagenten in diesem sehr großen Teil aus dem Waffenarsenal der Unternehmener herrührt. Erst die dauernden Angriffe dieser Kreise, die mit den handgreiflichsten Lieberstreibungen gearbeitet haben, hat jene kritische Stimmung erzeugt, die jetzt zwingt, den Reparationsagenten davon zu überzeugen, daß vieles an seiner Kritik nicht richtig ist.

Ueber die Entschädigungsfrage und den Inhalt des Briefes des Reparationsagenten gab Dr. Köhler in der letzten Sitzung Auskunft. Er sagte jedoch - wie wir erfahren - nicht mehr, als man bereits durch die Presseberichterstattungen der letzten Tage erfahren hatte.

Auf Verlangen der Sozialdemokratie werden in der Donnerstagssitzung des Haushaltsausschusses Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning und Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Wirtschaftslage, sowie ein ausreichendes Fundament zur Beurteilung der Auswirkung der Befolungsreform gesprochen wird.

Weltliche Märenten.
Aus Warschau wird uns berichtet: Der litauische sozialdemokratische Abgeordnete Poplanst schiedert in einem hiesigen Blatte die grauenvolle Mordtötung des Todesurteils an acht litauischen Arbeiterinnen in Lauenburg. Demnach wurden die Leute von litauischen Soldaten auf eine Brücke geführt, wo ihnen erklärt wurde, sie seien frei und könnten in den umseitigen Wald fliehen. Kaum hatten sie jedoch zu laufen begonnen, als eine hinter Sträuchern verborgene Soldatenkompanie mehrere Schüsse auf sie abgab. Die acht Männer wurden zu Tode getroffen zu Boden. Dieser Vorgang spielte sich in Anwesenheit zahlreicher Publikum ab. Darunter befanden sich auch Angehörige der Ermordeten.

Das Schulgesetz im Wahlbezirk.
(Eigenbericht aus Berlin.) Im Bildungsausschuss des Reichstages machte die Opposition am Mittwoch einen neuen Vorstoß, um den Reichsinnenminister von Rautenfeld zu neuen Anweisungen über die Verhältnisse der Reichsregierung beim Schulwesen zu veranlassen. Über alles vergebens. Auf die Entwürfe, die er unter beständigem Kulturgut vertritt, meinte der hiesige deutsche Ministerpräsident, darüber seien die Auffassungen verschieden. Gegenüber einer Auekerung, die der Reichsinnenminister in Dresden gegen hat, stellte dann Abg. Kiehnner (Soz.) die tatsächlichen Verhältnisse im schulpflichtigen Schulwesen dar. Die Trennung von Schule und Kirche sei vollständig durchgeführt, die Lehrer seien nicht mehr die Untergebenen der Geistlichen. Ueber die Hälfte aller Schulen sind ostfriesisch. Demgegenüber müsse man die Verhältnisse in Württemberg vergleichen, wo der Landtag vor einiger Zeit die Einführung des achten Schuljahres mit der Begründung abgelehnt hat, es würden dadurch die Arbeitskräfte entzogen. Der Reichsminister habe noch nichts getan, um diese Verhältnisse zu verbessern. Kleiner verlangte, daß zu

erst die Formen der Volksschule festgelegt werden. Die Sozialdemokratie fordere die Durchführung der Befolungsarbeiten, monach die Gemeindefürsorge die Regelleistung in diese Unterlagen für die durch das Gesetz entfallende Kosten solle, würden nach vorliegenden Berechnungen rund 500 Mill. Mark Mehrausgaben entstehen.

Untaten eines Wahnwagners.
In der Nähe von Freiburg in Baden kützte sich der 27 Jahre alte, frühere Straßenbahnführer Richter aus Chemnitz auf ein Auto des Fahrzeughändlers Paul Weidner, geschlag die Scheiben und brachte Richter mit einem Schlag tödliche gefährliche Güter bei. Auch ein Fernverkehrsführer, der ihm zur Hilfe eilte, wurde von dem Lebenden gerollt. Dann begab sich Richter in die Reichshofkellerei, griff dort

Mit den Kommunisten ist nichts anzufangen. Sie machen in Hamburg eine gemeinsame Arbeit mit den Sozialdemokraten einfach unmöglich!

(Eigenbericht aus Hamburg.) Am gestrigen Mittwoch fanden in Hamburg die vom Ortsauschuss des ADGB vermittelten Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten über die Durchführung der Arbeiterforderungen statt. Die Unterhändler der SPD, unter ihnen Thälmann, verließen zunächst die Verhandlungen mit Fragen über Verhandlungsmethoden u. m. in verwickelten, erkannten nach angeregten Auseinandersetzungen aber die vom Ortsauschuss angestellten Fragen als Verhandlungsgrundlage an.

Schon auf einen der ersten dieser Fragen, ob die SPD auf Antitrust verzichten wolle, deren Durchsicht dem Reich vorbehalten sei, antworteten die Kommunisten ablehnend, um näher die Verantwortung der Frage, ob sie bereit seien, für finanzielle Deduktionen der aufgelisteten Forderungen zu sorgen, gänzlich auszuweichen. Sie verzögerten sich hinter der inhaltlichen Ausrede, die SPD sei bereit, einen „proletarischen Staat“ auszurufen und darin die notwendigen Deduktionen vorzunehmen. Auf die Frage, ob sie bereit seien, die Verantwortung zu übernehmen, d. h. in die Regierung einzutreten, fiel die Antwort, daß die Kommunisten als Marxisten grundsätzlich ablehnen zu müssen, in eine Regierung unter dem kapitalistischen System einzutreten, da ein solches System nichts an den tatsächlichen Macht- und Eigentumsverhältnissen ändere. Sie wollten aber der SPD Gelegenheit zum Regieren geben. Der Sprecher der Sozialdemokraten, Neutrich, erklärte, daß die SPD, es ablehnen müßte, eine Regierung von Gnaden der Kommunisten abhängig zu machen. Thälmann erklärte nach-

den Wochtposten an, konnte aber von Soldaten übermältigt und entwischt werden.

Generalparolen.
Zur Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten hatten sich aus allen Teilen des Reiches auch zahlreiche Automobil- und Motorradfahrer nach der Reichshauptstadt begeben. In Ankenntnis der zahlreichen Verkehrsvorfälle haben sich sehr viele von ihnen polizeilich strafbar gemacht. Der Berliner Volkspolizeidirektor Börgel hat aber erst in einer Verfügung alle diese Strafsachen, soweit nicht Kostmigkeit vorliegt, niedergelassen.

Geheimrat Rühlens istlich verunglückt.
Der Geh. Regierungsrat Dr. Hermann Rühlens, ehemals Desernent für die preussischen Baugewerkschaften im Handelsministerium, ist am Mittwoch mittig im Alter von 66 Jahren in Berlin das Opfer eines Straßenbahnunfalls geworden. Er stieg in Stettin aus seinem Auto heraus und ließ unmittelbar darauf in einen Straßenbahnwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Geheimrat Rühlens ist besonders bekannt geworden als Begründer des Deutschen Verkehrsverbandes. Er ist vor einem Jahre als Beamter in den Ruhestand getreten.

mal, daß die Kommunisten nicht bereit seien, in eine Regierung einzutreten, wohl aber in die Magistrate der Städte, da diese verwaltungsmäßige Organe der Regierung seien, deren Aufgaben die Kommunisten erfüllen wollten. Die SPD sei eine kapitalistische Partei, die bereit sei, wenn das kapitalistische System im Westen und die Arbeiterklasse in den Ländern der Regierung zu übernehmen, aber nicht unter dem kapitalistischen System.

Darum erklärten die SPD-Vertreter, daß sie bereit gewesen seien, mit der SPD die Verantwortung zu übernehmen. Die Kommunisten hätten aber abgelehnt, nun müßten erst die Parteikongresse sprechen. Am Schluß der Verhandlungen wurde noch die Frage besprochen, ob die SPD bereit sei, bei gemeinsamen Arbeit die Selbstbildung in den Gewerkschaften anzubahnen. Die kommunistischen Vertreter antworteten auch hier mit Nein!

Schließlich wurden die Beratungen noch vierstündigen Verhandlungen von dem Verhandlungsleiter überreicht mit der Feststellung als ergebnislos abgebrochen, daß die SPD die Verhandlungsfragen der Gewerkschaften mit Ja beantwortet habe, die Kommunisten aber jede politische Verantwortung abgelehnt hätten. Es steht nun wohl außer Zweifel, daß Verhandlungen mit den bisherigen Regierungsparteien auf eine Regierungsbildung unter gleicher Grundlage wie bisher mit verwehrt Einfluß der Sozialdemokraten nach vor der ersten Sitzung der Regierung, die am 2. November stattfinden soll, zum Abschluß gebracht werden.

Die Schiffskatastrophe an der brasilianischen Küste.

Der Untergang des italienischen Schnell dampfers „Rafalda“ an der brasilianischen Küste auf der Höhe von Bahia ist, soweit die jetzt Nachrichten vorliegen, darauf zurückzuführen, daß das Schiff auf ein unterirdisches Felsenriff aufgefahen ist. Dadurch erlitt der Schiffkörper nicht nur ein großes Bed., sondern es entfiel auch gleich darauf eine gewaltige Kesselexplosion, so daß das Schiff innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit sank, noch ehe ausreisende Hilfe zur Stelle war. Das Unglück ereignete sich am Dienstagabend um 7 Uhr südamerikanischer Zeit (nach Mittelzeit deutscher Zeit). Das Schiff befand bei etwa 130 Seemeilen westlich von Bahia. Der Dampfer hatte am 10. Oktober Genoa, am 12. Oktober Barcelona verlassen, hatte bereits Bahia angefahren und befand sich auf der Weiterfahrt nach Rio de Janeiro und Buenos Aires. Die Zahl der Passagiere, die sich zur Zeit des Unglücks noch an Bord befanden, liegt nicht einwandfrei fest. Die Angaben schwanken zwischen 1500 und 1800 Personen. Von dem französischen Dampfer „Formosa“ sind 720 Schiffbrüchige gerettet worden. Der Dampfer ist bereits nach Rio de Janeiro unterwegs. Die Zahl der Opfer, die die Katastrophe gefordert hat, steht noch nicht fest. Die Zahl der Geretteten ist aber - wie uns aus London gemeldet wird - bedeutend höher, als anfangs angenommen wurde und wird mit ungefähr 1100 angegeben. Danach beträgt die Anzahl der Vermissten nur noch 150. Dem zu Hilfe eilenden deutschen Dampfer „Athena“ soll es geglückt sein, vierhundert Personen zu übernehmen. Die Opfer sollen sich besonders aus den Zwischendeckspassagieren rekrutieren, bei denen es sich fast ausschließlich um Auswanderer nach Südamerika handelt. Die „Athena“ war 1906 in Italien vom Stapel gelassen und 1908 in Dienst gestellt worden. Der Dampfer, der mit seinen 12 000 Tonnen 150 Meter lang und 17 Meter breit war, hatte eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Meilen und verlor den Dienst zwischen Genoa und Südamerika. Sein Kapitän war Simon Gull.

allem die Taktik der Partei bei Wahlen letztgenannt und Klarheit darüber zu schaffen haben, ob die sozialistische Partei ein Kartell bilden oder mit den bürgerlichen Rechtsparteien in die Wahl gehen will.

Das Reichsgericht ist aber bekannt, daß das Strafverfahren gegen den Justizrat Eich in Berlin wegen „Mangels an Beweisen“ eingestellt ist und somit ein Hauptverfahren nicht eröffnet wird.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, eine „Wasserkanalisation“ in Höhe von 120 Millionen Mark anzunehmen. Die Mittel dazu hat das städtische Bauamt bereitgestellt; sie soll insbesondere für den Ausbau der Schmelz- und Straßenbahn und für die Modernisierung bzw. den Neubau von Elektrizitätswerken benutzt werden.

Attentatspläne gegen Alexander von Jugoslawien.



König Alexander von Jugoslawien

Aus Belgrad wird gemeldet, daß man Pläne des mazedonischen Revolutionskomitees aufgedeckt hat, die auf eine Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien hinführen. Auch auf die jugoslawischen Gebieten in Athen, Berlin und Paris sollen Anschläge vorbereitet sein.

Bierlicher Mord in Polen.
In dem Dorfe Jukinow bei Łobez ist eine deutsche Kolonistenfamilie einer furchtbaren Bluttat zum Opfer gefallen. Die Familie des deutschen Landwirts Friedrich Kriem wurde von einem Nachbar ermordet aufgefunden. Tüper dem Ehe-mann waren auch die Frau und die beiden Kinder im Alter von 27 und 13 Jahren getötet worden. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß es sich um einen Raubmord handelt. Am nächsten Sonnabend sollte die Hochzeit der ältesten Tochter stattfinden. In dem Dorf ging das Gerücht aus, daß das Mädchen von dem Vater eine Mitgift von etwa 5000 Mark erhalten. Die Raubmörder haben es auf diese Summe abgesehen gehabt. Gegen 2 Uhr nachts drangen sie in das Gehöft ein und machten die ganze Familie im Schlafammer nieder. Dann durchdröhnten sie die ganze Wohnung nach der Beute. Als mutmaßliche Täter sind vier Personen verhaftet worden.

Rindmord einer Fünftehnjährigen.
In Oppau (Rheinpfalz) wurde ein 15-jähriges altes Mädchen unter der Beihilfe eines Rindermordes verhaftet und ein Schlangenschilder überführt. Die Mutter und eine Schwester des Mädchens wurden wegen Beihilfe ebenfalls in Haft genommen.



Im Pariser Celliers-Press haben die Schwärzen am Mittwochabend den Artikel „Schulische Schulfragen“ wieder verurteilt. Der Angeklagte Schwarzbart wurde der-uhin freigesprochen.

Rüstringer Stadtratswähler! Lesen!!
Wohnungsnot und Wohnungswirtschaft in Rüstringen.

In den Jahren 1920-21 erschienen die Wohnungsmangelerscheinungen, die dazu dienen sollten, die durch die Wohnungsnot verursachten Missetaten zu mildern...

Durch die Wohnungsmangelerscheinungen haben die Gemeindevorstände den Auftrag bekommen, für die unparteiische Verteilung des Wohnraumes innerhalb ihrer Grenzen Sorge zu tragen...

Die Stadt Rüstringen hat nach dem Stande vom 30. 9. 1927 insgesamt 1244 Wohnungsluenden, davon sind 480 verheiratet (teilweise Familien mit zwei und mehr Kindern)...

Rüstringen zählt 18202 Haushaltungen. Von diesen sind allein zum Tausch von Wohnungen mehr als 4000 Gebrauchsgegenstände eingetragen...

Besonders traffe Kostfälle bestehen bei der Wasse der Wohnungsluenden, die den minderbemittelten Schichten angehören. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine Umberatung der sehr schlechten Verhältnisse nur möglich ist, wenn eine starke Sozialfürsorge eintritt...

Für die Aufrechterhaltung der Mieterwohnungsbedingungen und auch besonders für die Bereitstellung von Bauforschungsmitteln hat sich die Sozialdemokratische Partei stets eingesetzt...

Aus Vorstehendem dürfte sich ergeben, daß die sozialdemokratische Stadtratsfraktion, die bis heute im Rüstringer Stadtparlament führend war, entgegen den mehrfach in den bürgerlichen Kreisen vorbandenen Widerständen...

Parafrank 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pf. gesund wie das tägliche Brot!

Fadestädtische Umschau.

Rüstringen, 27. Oktober.

Neue Entlassungen auf der Marinewerft. Wie uns berichtet wird, ist in diesen Tagen auf der hiesigen Marinewerft wiederum 60 Arbeitern gekündigt worden...

Zu dem Raubüberfall am Montag. Die Ermittlungen der Gendarmerei Rüstringen haben sich dem überfall auf dem Feuerprobener Weg bisher noch nichts weiteres ergeben...

Kleine Winke für den Verkehr mit den Arbeitsgerichten. Beim Arbeitsgericht sind entgegen dem gewöhnlichen Verfahren vor den Gerichten die Fristen für die Labungen und Aufstellungen abgeklärt, damit eine schnelle Entscheidung ermöglicht wird...

Auf zum Jahres Olympial. Die Arbeiterwohlfahrt der Fabrikade ladet ihre Mitglieder und Freunde an dieser Stelle nochmals zu ihrem großen Wohltätigkeitsfest am Sonntag...

Hohe Strafe gegen einen Marine-Mitwirkenden. Vom Landeshöfengericht Oldenburg wird berichtet: Taktisch Angriff auf einen Vorgesetzten wird dem Matrosenleutnant...

Die Ehe des Treuschwerdt

Koman

Fred Keilus.

Copyright bei Verlag Alfred Bockhold, Braunschweig. Nachdruck verboten.

ferdis rote Rosen.

Aber nicht nur in der Gegend, auch in der Gemarkung Hohen-Reudob und Durode ging es am Man tuschelte und flüsterte. Von den Stubenmädchen nach der Küche...

Der Staatsanwalt in Potsdam ließ den See in Hohen-Reudob unteruchen. Ein Ingenieur mit seinem Stab war gekommen, um die Unterströmungen nachzumessen...

Am gleichen Tage kam der dicke Hinkenlein und Gehard Treuschwerdt. Man merkte, daß sie sich in Treuschwerdt auf dem See trafen.

Die Unterredung dauerte nur zwei Minuten. Ich habe nicht den Ehrgeiz, Herrn von Hinkenlein an dem hand zu beunruhigen, sagte Treuschwerdt...

Die Wittengspause war zu Ende, als die beiden Herren lachten. Die Knechte, Tagelöhner, Hofgänger, Leute vom und Spielzeugmeister kamen zur Besichtigung und zur Arbeit.

Treuschwerdt blieb stehen und hörte, wie der alte Vah die Kunde in die Welt trug.

In dem langen Arbeitsstalle standen fünfzehn Biergelpanne vor den Krippen. Die Pferde scharrten schamlosen, schamlosen. Die Gefährte klingen ordnungsmäßig an den Hosten...

Der Hols drehte seinen Kopf. Er war angetrunken. Er brummte etwas, dachte aber nicht daran, in seiner Arbeit aufzuhören.

Ich hätte Sie gerufen, Abramowicz. Kann trat der Vorrecht von den Pferden weg - zu Treuschwerdt.

Warum kommen Sie so spät? Nach meine Uhr ist gerade Zeit. Es gibt nur eine Uhr, nach der Sie sich zu richten haben: das ist die große Dohler an der Stielwand des Brennereigebäudes.

Der Vorrecht grinste. An - ja. Warum liegt das Zeug des Stangenhandpferdes in der Lauchrinne? Wohlfeinlich, weil es oben nicht mehr hängen wollte.

Abramowicz, sagte Treuschwerdt, wollen Sie es unverzüglich lehren lassen? Der - ich nicht.

Treuschwerdt kam einen Augenblick verblüfft. Dann hatte er den rechten Arm mit seinem Eisenhohd erhoben. Bevor er niederlassen konnte, bog der Hols seinen Kaden.

Ein paar Tage später wurde Hinkenlein bei dem ersten Schulterstein getroffen. Achtung! - Ruffige Hunde! sagte man fortan im Reue, wenn von Hohen-Reudob und von Treuschwerdt und Ferdil Paar gesprochen wurde.

VI. Wiederträgliches Wetter herrschte in den ersten Tagen des April.

Die Stunden tropfen müde - grau - schwer wie Blei. Wenn die Arbeit nicht gewesen wäre - das Betäuben dadurch, daß man seine Glieder regte! Von der Morgenfrühe bis zum späten Abend war man draußen in der Weisheit...

Die Gedanken - die Gedanken. - Wenn man nicht an denken brachtte - das Gehirn auf Betrieb stellen konnte, sagte Ferdil. Ja dann - dann...

Man mußte es verlassen. Ruhe - können! Mit verblissenen Zähnen - krampfhaft rief sich Treuschwerdt aus seinem Grubeln los.

Abends sah man dann und wann in Treuschwerdt. Er und Ferdil. - Es bedurfte erst bei Treuschwerdt des Antriebs. Ferdil mußte drängen. Spinn dich nur mit gar zu sehr in dein Gebelle, Ferdil!

Man mußte es verlassen. Ruhe - können! Mit verblissenen Zähnen - krampfhaft rief sich Treuschwerdt aus seinem Grubeln los. Dachte an das ferne Eink - an die verunkunte Welt.

Ritt er, Ferdil, oder, Gran, er einen schwarzen Wolf schlängelt von mächtigem Formel, - träumte er durch nach Süden, durch die Porke bärtiger Kannen, über Woge, die in tiefer Waldesfülle lagen.

Dann lachen sie leucht im Herzensinnerm Annims. Suchenscheite kullerten im großen Dien. Am Kubinat alten Neozobabete das Licht. Zigaretten wollten Weibschmeißel an di Tede.

Randmal letzte Welle sich im Nebengemirr an bei füllgel. Später koste sie den Ferdil, aber der Ferdil müht spielen. Wie er spielte Gerabemaga die Menschenleule auch der Erdgebundenheit hinfort zum Vorabes aufstehen konnte Ferdil. - Und es kam auch vor, daß Spüle lang.

Aus aller Welt.

Drama auf den Schienen.

Ein furchtbares Drama spielte sich in Wisseville bei Lozes (Frankreich) ab. Dort fand der 60jährige Rentner Vato zusammen mit seiner Frau unter erschütternden Umständen den Tod auf den Eisenbahngleisen.

Ein chinesischer Ex-Ministerpräsident als katholischer Mönch.



Dr. Tschang Tschang, ehemaliger chinesischer Ministerpräsident, der aus seiner Tätigkeit als Gelehrter Chinas in Seoul und Peking in der diplomatischen Welt bekannt war, zog sich vom politischen Leben zurück, nahm die katholische Religion an und trat in den Orden der Benediktiner.

Ein kommender deutscher Filmstern.



Der junge Walter Siegel, Sohn des großen Tenoristen Kommerlänger Leo Siegel, hat von seinem Vater zwar nicht die Stimme, aber eine große schauspielerische Begabung geerbt und zählt zu den besten Hoffungen der deutschen Filmkunst.

25 Jahre Amtsgericht Rüstingen.

Auf ein fünfundsiebenzigjähriges Bestehen kann am kommenden Dienstag, dem 1. November, das Amtsgericht Rüstingen zurückblicken. Mit der Entwidlung der Stadt Rüstingen gewachsen und sich vergrößert, hat das Gericht in den fünfundsiebenzig Jahren seines Bestehens stets mit dem Ziel, der Allgemeinheit zu dienen, gewirkt.

Das geschah dann auch. Der Amtsrichter Schillmüller und der Gerichtsassessor Wepfer wirkten jetzt als Richter an der Spitze eines umfangreichen amtsgerichtlichen Beamtenapparates. Dieser leitete sich damals neben den zwei Richtern aus den Beamten Käfer, Meyer, Günther und Hartmann, dem Gerichtssozialhilfsleiter, den Bureauangestellten Witten, Heister und Jellen sowie dem Gerichtsbuchhalter und dem Gerichtssozialhilfsleiter Thaden zusammen.

So wenig Sympathien man im allgemeinen den Gerichten entgegenbringt, die Einrichtung eines selbständigen Amtsgerichts in Rüstingen wurde um die Jahrhundertwende im Jagdgebiet überall lebhaft begrüßt. Man erparte sich sehr zeitraubende Wege nach Jener. Auch sonstige Unzuträglichkeiten und Kollisionsgefahren wurden fort. Je größer die drei Rüstinger Gemeindebezirke wurden, um so mehr häuften sich an der Zahl der Prozesse, die sich immer ergeben und die meistens durch einen höheren Spruch der Schlichtung bedürfen.

Eine Bootsbaugeschichte vor dem Strafrichter.

Umbau eines Bootes zum Schmugglerdampfer. — Ein Marinebauart als Sachverständiger. — Verteidigungsklage. — Freispruch des Angeklagten.

sz. Vor dem Amtsgericht in Rüstingen erscheint der Schiffsmakler F. Er soll in Bezug auf Beamte der Marineverpflichtung unwahre Behauptungen aufgestellt haben. Als Nebenkläger ist die Marineverwaltung zugelassen.

Der Angeklagte erklärt, daß er Kriegsbeschädigter und nervenleidend sei. Sodann erklärt er nach Verlesung einiger Stellen aus dem Schriftstück von ihm durch den Richter folgendes: Er sei im Jahre 1926 von Embden aus aufgefordert, ein Boot zu beschaffen. Später stellte sich heraus, daß es ein Schmugglerboot sein sollte. Durch seine Vermittlung wurde ein, hier noch im Hofen liegendes Boot an einen Herrn J. erworben. Dieser wurde wegen verbotener Ausfuhr zu 20 000 Mark Strafe verurteilt. Außerdem waren noch Verhandlungen wegen eines anderen Bootes gepflogen. Marinebauart M. sei bewilligt gekommen und habe ihn herausgehoben wollen. Einer der Befehle habe gelautet, das Boot müsse auch mit Maschinengewehren und Revolverpatronen ausgerüstet werden. Bauart M. habe diesem erklärt, daß er sich bewegen an ihn (F.) halten müsse. Sie wären dann durch verschiedene Cafés gegangen; das habe eine Sitzung Geld geflohen. M. habe ihm gesagt, er solle sich erkundigen, was Maschinengewehre und Revolverpatronen kosteten. Diese sollten dann von der Werft beschafft werden und in den Gewinn wollten sie sich teilen. Er habe sich dann mit einer Firma wegen dieser Waffen in Verbindung gesetzt. Eines Tages sei der Zollsekretär D. vom Hauptamt zu ihm gekommen, um Richter F. die Ansicht des Bootes, mit dem sich der Bruder des J. nach Danzig begeben wolle, zu erläutern. Dem D. habe er die ganze Geschichte erzählt, aber erst dann, nachdem ihm versichert wurde, daß sie vertraulich behandelt würde und die Werft nichts davon erfähre.

Richter: Das mit den Gewehren soll mir Schen gemacht sein.

Angeklagter: Es war kein Schen. Die Schmutzgefäße waren herausgenommen, wenn die Polizei energischer gewesen wäre. Ich wollte ja die Sache mitmachen und mich verhaften lassen.

Die Einrichtung ward nicht zum Vergnügen getroffen. Sehr bald schon erwieben sich Gerichtsgebäude und Gefängnis als zu klein. Nach zehnjährigem Bestehen wurde das verhältnismäßig große Gebäude an der Ecke der Peters- und Gerichtsstraße durch einen Anbau um mehr als das Doppelte vergrößert. Das gleiche geschah mit dem auf dem Hofgelände vergrößerten. Das ununterbrochen der Amtsrichter Jansen; ihm folgte der Amtsschlichter Günther und nach ihm ist bis auf den heutigen Tag der Gefängnis-Assistent Dammermann an unserm „Rittchen“ tätig.

Mit der Zunahme der Geschäfte der ordentlichen Gerichte, sei denen Schöffengericht (heute auch Einzelrichter) und Strafammer die Strafsachen zu erledigen haben, während die Zivilgerichte beim Amtsgericht insbesondere in vermögensrechtlichen Angelegenheiten entscheiden, verbreitete sich wie angebeudet auch der Kreis der Geschäfte des Amtsgerichts Rüstingen zusehends. Das erkennt man am besten an dem Personalstand, den die Rüstinger Amtsgerichtsbehörde am Tage ihres 25-Jähr-Jubiläums aufzuweisen hat. Derzeit sind nämlich heute aus drei Amtsrichtern (eine zulässige vierte Stelle ist zurzeit nicht besetzt), zwei Justiz-Oberinspektoren, drei Justiz-Inspektoren, vier Justiz-Obersekretären, zwei Justiz-Sekretären, zwei Justiz-Assistenten, zwei Gerichtssozialhilfsleitern, zwei Gerichtssozialhilfsgehilfen, einem Justiz-Wachmeister, zwei Protokollführern und mehreren Bureauangestellten zusammen.

Es ist schon so: Man geht lieber und leichter vom Amtsgericht heim, als man seine Schritte dahin lenkt. „Allgemeine Beliebtheit“ kennt das Amtsgericht nicht. Wie heute sich z. B. die eine siegende Partei lebend — über die Berechtigtheit der Richter — äußern könnte, mag es morgen die geltend gemachte Partei können. Was das Recht ist, darüber hat der Richter zu entscheiden, das Recht ist unerbittlich, darf man selbst nicht beugen. Darum ziemt es sich auch, schließlich und freilich in einer jeden Sache von vornherein die Verlobung anzustreben. Auf erst das Gericht entscheiden, gibt es keine Umkehr; manchmal wundern sich dann beide Parteien über das gegen sie „im Namen des Volkes“ gefällte Urteil.

Es liegt im Wesen eines Gerichts begründet, daß es keine Jubiläen nicht mit lauem Trara begeht. Wenn das Rüstinger Amtsgericht jetzt sein 25-Jähr-Jubiläum feiern möchte, wären keine Gläser bedeutender, daß auch für ein Teil des Volkes sind, in dessen Namen sie entscheiden und dessen Sympathien sie, wie alle anderen „Ordnung“ der deutschen Justiz, nur durch die Anwendung der einfachen, schlichten Gerechtigkeit gewinnen können! — mol.

Marinebauart a. D. M. sagt aus, daß er von J. als Sachverständiger für den Umbau des Bootes herangezogen worden sei. Diesen Auftrag habe er übernommen. Die Ausrüstung hat der Angeklagte besorgt. Hieron hat er erst erfahren, als der Bruder des J. wegen eines anderen Bootes zu ihm kam. Richter: Hat Ihnen der Angeklagte Angaben gemacht, daß es sich um ein Schmugglerdampfer handelte?

Zeuge: An diesen Geschichten habe ich mich nicht beteiligt. Es ist aber in Gegenwart des Angeklagten davon geredet worden, auch über Maschinengewehre und Revolverpatronen. Nach meiner Ansicht war das aber Scherz. Ich habe die Herren noch gewarnt, über solche Sachen zu reden, da sie sonst mit dem Strafgesetz in Konflikt kämen. Zeuge erklärt noch, daß er für keine Beratung 500 Mark bekam, aber nur 300 Mark bekam. Er betritt, daß er dem Angeklagten nichts für die Beschaffung der Waffen von der Werft gemacht habe. Von dieser Behauptung habe er ebenfalls Kenntnis bekommen.

Angeklagter: Bauart M. erzählt nicht, wann er zu mir in Beziehung getreten ist; er erzählt nicht, wie er mit rumgeflohen hat. Alle Beteiligten haben mir den Auftrag gegeben, die Waffen zu beschaffen. Bauart M. erklärt noch, daß er mit einer anderen Gruppe Besprechungen gepflogen, aber nicht die Ansicht hatte, den Angeklagten zu verdrängen.

Richter: Der Angeklagte behauptet. Sie hätten gewußt, daß es sich um ein Schmugglerdampfer handelte. Zeuge: Ich habe erit, als das Boot vor dem Abfahren war, erfahren, daß J. wegen Schmuggels bestraft war. Als J. mir sagte, er wolle mit dem Boot nach Danzig fahren, gab ich ihm den Rat, erst bei der Staatsanwaltschaft anzufragen, ob er nach dem Ausland dürfe.

Richter: Was hat J. getan. Angeklagter: M. hat gewußt, daß der Bruder des J. nach Danzig flüchtig war. Er war Sachverständiger und konnte sehen, daß der Laderaum des Bootes nicht für Erde bestimmt war. (Weiterfeit.)

Als der Zeuge verurteilt werden soll, will der Angeklagte dagegen Einwendungen machen, weil, wie er sagt, gegen den Zeugen ein Strafverfahren läuße. Der Richter bedeutet ihm aber, daß der Zeuge verurteilt werden müsse.

Bauart M. erklärt noch, daß er zwar im Anfang nicht gewußt habe, daß es sich um den Bau eines Schmugglerdampfers handelte. Aber im Laufe der Beratungen habe er sich denken können, daß das Boot zu Schmugglergeschäften benutzt werden sollte. (Strafamt wird er verurteilt.)

Richter: Der Angeklagte behauptet, daß er bei dem Angeklagten war, ihn vernommen habe und sich dessen Aussage schriftlich befähigt lieh. Darauf habe er seiner Behörde berichtet. Die Beweisaufnahme wird geschlossen.

Amtsanwalt: Der Angeklagte hat nur ein vermeintliches Vergehen der Polizei mitgeteilt. Er war nicht von vornherein von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen überzeugt. Ich beantrage Freisprechung.

Der Vertreter der Werft beantragt die Bestrafung des Angeklagten. Das Urteil lautet auf Freisprechung. In der Begründung sagte der Richter: Der Angeklagte konnte nur bestraft werden, wenn er Unwahrheit behauptete und er muß gewußt haben, daß es Unwahrheit war. Er handelt sich um den Verkauf eines Schiffes durch Vermittlung des Bauart M. Dieser hat annehmen können, daß es ein Schmugglerdampfer war. Die Befragungsfrage hat M. bestritten und es besteht kein Anlaß, diese Aussage des Jansen als unwahr anzunehmen. Es ist aber möglich, daß der Angeklagte diese Geschichte geglaubt hat.

Wir entnehmen „Habebeils Illustrierter“ folgende Sätze: Raßbaffe.

Mutter: „Kleinherr, lauf doch mal schnell rüber zum Schlächter und sch, ob er Kalbfleische hat!“ Die Kleine (kommt zurück): „Ja komm“ es nicht leben, Kutti, er hat Slesien an.“

Das Fremdwort. „Wahr, was sind denn Fremdwörter?“ „Na, sehr einfach: verriekt gemozene Jahnhäute.“

Wußten Sie schon, daß . . .

Das Krokodilsmenschchen legt bis 100 Eier, jedes etwa so groß wie ein Ganssei. Sie gehören auch zu den Tieren, die ihre Jungen fressen.

88 000 Tonnen Kohlasaf wurden 1924 nach Deutschland eingeführt. Im Jahre 1871, beim Gründungsjahre des Deutschen Reiches, wurden 1784 Tonnen eingeführt.

Der Kabinenauter ist eine Erfindung des deutschen Chemikers Martzka von 1747.

Die Neuposter rechnen mit einem jährlichen Zuwachs von 200 000 Menschen, so daß in drei oder vier Jahrzehnten die Stadt an 20 Millionen Einwohner zählen dürfte.

Das Wort Koppe ist uns durch das französische jupe vermittelt worden. Auf Spanisch heißt sie al jupe und die Vorsilbe al (der Kräfte) zeigt schon die arabische Herkunft an, nämlich al-kuhbat — baummollenes (Unterleid). Ebenfalls nimmt man an, daß das Wort Jade (spanisch jaco auch jaco geschrieben) von arabischen jatt abgeleitet wird.

Die Über den Quets auf der Straße Sagan—Elegnis 1874 erbaute Brücke wurde für durch eine stärkere ersetzt, da sie den heutigen Anforderungen nicht mehr genügte. In der Zeit von 50 Minuten waren die natürlich auf das sorgfältigsten bearbeiteten Arbeiten erledigt, so daß von einer Betriebsunterbrechung gar keine Rede sein konnte. Ingesamt waren bei diesem Bauwerk 26 000 Zentner Eisenkonstruktion zu transportieren gewesen.

Der Haniel „Gros“ wurde 1898 (Dr. G. Witt) in Berlin entdelt. Am 30. Januar 1930 wird er der Erde sehr nahe kommen.

men. Er erscheint dann als Stern lebenter Größe, also im Obergang sichtbar, unser nächster Freund am Himmel.

Die Spurweite der Eisenbahngleise Italiens beträgt 1435 Millimeter. Rußland, Finnland haben 1524, Irland 1600, Spanien und Portugal 1670 Millimeter.

Nach in seinem 16. Lebensjahr ist das Krokodil nur 60 Zentimeter lang, es erreicht erst mit 65 Jahren seine normale Größe von 3 Meter.

Der kleinste Vogel Europas ist das feuertöpfige Goldhähnchen.

Bei einem in vier Teile zerlegten Sulfwasserpolypen vermag jeder Teil ein neues Tier mit roßdem Wachstum zu erzeugen.

Die Maschinen eines großen Dampfers entsprechen den Vierbeinern von 82 Kanalarbeitergebnissen.

Das nordliche Blaueisen, eine Weisenart, fliegt in neun Stunden von Belgland bis zum Äth.

Clan oder Klan ist ein keltisches (altkeltisches) Wort und bedeutet Sippe Stammverband. An Kluz ist aus dem griechischen Worte Klytos — Kreis gebildet worden.

Das Ambr, von dem ein Kilogramm 6000 Mark kostet, findet sich meist in beulenartigen Unterleibsanfchwellungen mogeter Walfische.

Rosend ist ebenso teuer wie Gold, denn ein Kilogramm kostet 2600 Mark.

Fadestädtische Umschau.

Oberbürgermeister Jung wieder im Dienst. Nach Wiederherstellung von seinem kürzlich erlittenen Schlaganfall hat Oberbürgermeister Jung seine Dienstgeschäfte auf dem Rathaus wieder aufgenommen.

Patentwesen. (Zusammengestellt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin N.O. 18, Große Frankfurter Straße 59.) Karl Wangle, Rüttingen-Wilhelmsb., Einigungsschr. 12. Doppeltisch für Kinder an Bordtisch für Herren und Damenräder, zugl. als Gepäckträger verwendbar. Gebrauchsmuster. — Carl Eilers, Altona-Nordendham. Federnde Fahrradrahmen. Angemeldetes Patent. — Carl Ritz, Emden: Begier für Freifahrerrollstühle in einer Anzahl von Leuchttürmen. Angemeldetes Patent. — Clemens Köhler, Wülfrath (Cb.). Klemme für Kleidungsstücke, Wäsche und dergl. Erteiltes Patent. — Daxar Kombrint, Oldenburg: Gummirollstuhl. Erteiltes Patent. — Werner Tautien, Emsbarnmerberg bei Emsbarn: Vorrichtung zum Entkopeln des Viehs im Stall. Gebrauchsmuster.

Station-örtliche Bereitschaft. Die örtliche Bereitschaft für den Standort Wilhelmshafen hat für die Zeit vom Sonnabend, dem 29. Oktober, bis Sonnabend, dem 5. November, 12 Uhr, der Marineoffiziersarzt Dr. Kaul von der 1. Abteilung Schiffschammdienst der Nordsee. Privatwohnung: Güterstraße 62.

Oldenburg.

cy. Eine wichtige Stadtratsitzung. Morgen abend um 6 Uhr findet im Rathaus eine wichtige Sitzung des Stadtrats statt. In ihr soll in erster Velung über einen Verkauf des Scharrel-Wertes entschieden werden. Ferner liegt eine Vorlage über die Fortführung der Fleischwarenfabrik Böls-A.-G. vor. Diese soll durch eine neue Gesellschaft übernommen werden, die den Arbeiterbestand von 300 auf 600 erhöhen will. Die neue Gesellschaft genehmt die Böls-A.-G. aber nur zu übernehmen, wenn die Stadt binnen zwei Jahre lang auf die Erhebung ihrer Sondergebühren verzichtet.

Das Luftturnier Fieseler-Doret.



Der deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler maß sich am Sonntag mit dem Franzosen Marcel Doret über dem Tempelhofer Flugfeld. Fast 100 000 Menschen wohnten den Schauflügen bei. Das aus einem Schweizerin, einem holländischen und einem schweizerisch-amerikanischen Flieger zusammengesetzte Schiedsgericht erkannte dem Franzosen die Überlegenheit mit drei Punkten zu.

Der letzte Bohn des Freiheitsfängers.

Als im März 1926 der freilebende Teil des deutschen Volkes sich der 60-jährigen Wiederkehr des Todesjahres Friedrichs des Großen erinnerte, und das Andenken des Poeten, dessen herrliche Verse einst die Herzen aller Feinde von Neapolitan und Fürstentum für höchsten Begeisterung und Hingabe an die Sache der Freiheit entflammten, in schmerzlichen Zeitungsartikeln geäußert wurde, ging auch die Nachwelt durch die republikanische Presse, daß Wolfgang Freiligrath, der einzige noch lebende Sohn des Dichters, in einem einlamen Dörfchen des Hunsrück, weitab vom Getriebe der großen Welt, den Abend seines weislichen, bewegten Lebens verbrachte. Die Bekehrung, die der Schreiber dieser Zeilen seit vielen Jahren für den Dursch der deutschen Freiheitsbewegung und seine Werke hegt, ließ den Gedanken aufkommen, die Urlaubsfahrt in den Hunsrück zu einem Besuch bei seinem großen Sohne zu benutzen. Dant der Liebesswürdigkeit unseres Freundes Emmerich, Redakteur der „Rheinischen Warte“ in Koblenz, war die Adresse bald ermittelt.

So verließen denn an einem sonnigen Julimorgen auf der kleinen Station Rilt ein Wandersmann und seine Gefährtin den Zug der Rheinbahn, der, von Boppard kommend, in gemächlichem Tempo das Hochplateau des Nordhunsrück überquerte. Erwartungsvoll durchschritt wir die wenigen Gassen des Ortes, der, ein typisches Hunsrückdörfchen, in einer flachen Bodenlentung, umgeben von Ackerfeldern und dunklen Wäldern, behaglich eingettet liegt. Hier also wohnte der achtzigjährige Sohn des großen Vaters, mit dem er schon in frühesten Jahren die Verbannung teilte, als diesen, der so gern „die eine deutsche Republik, frei und glückselig, aber ohne Fürsten“ gesehen hätte, der Haß des Despotismus aus Heimat und Wirkungskreis vertrieben hatte.

Dann sahen wir ihm gegenüber in dem einfachen Stübchen und lauschten den Erinnerungen aus seiner reichen Vergangenheit. Geboren in England, wo seine Eltern eine Zulufthälfte gefunden hatten, verlebte er seine Kindheit und Jugend teils dort, teils in Deutschland und Amerika. Sein ferneres Leben ließ ihn manches in der Wirklichkeit schauen, was dichterrische Phantasie des Vaters in dessen Jugendwerken (z. B. in „Ladoborn“ und „Der ausgelebte Dichter“) so farbenprächtig zu schildern wußte. Und während ein dunkelroter Engelheimer in anderen Gläsern funkelte, umwehte es uns fast ein wenig wie Romanistik der Vederstrumpf-Gelächsten, als er erzählte von seinen Erlebnissen im fernen Westen Nordamerikas, Goldgräber in Kalifornien war er, Bergsteiger an den großen Seen, besuchte Mexiko und Bolivien und sah an den Lagerplätzen der Chippewa- und Sioux-Indianer, mit deren Hauptlingen „Sitting Bull“ und „Saufende Antilope“ er die heilige Friedenspfeife rauchte.

Der Wunsch der alten Mutter führte ihn in späteren Jahren zurück in die Heimat; die Liebe zur Jagd und zur freien Natur ließ ihn den mit seiner Hunsrück als dauernden Aufenthalt wählen. Doch ein reger Geist, wohl ein Erbe des Vaters, ihn noch heute hecht, verfindebt das starrende Auge in dem von einem schneeweißen Bart umrahmten Gesicht. Das taube Jägerleben im wilden Westen hat offenbar den Körper lange Zeit erhalten, so daß Wolfgang Freiligrath eher einem rüstigen Schwäger als einem Achtzigjährigen glich. Sicher geblieben sind ihm Auge und Hand, der alte Waldmann lenkt noch heute unbewegten Auges im Morgenrauschen dem glenden Bod die Kugel aufs Blatt; sein größtes Bedauern ist, daß die kapitalfräftigen Jagdpächter der Großstädte, die bei Treibjagden das Bild massenweise niederzufallen ließen, den waldgerechten Jäger mehr und mehr verdrängen. Mit fester Hand leitet er seinen Namen unter sein aus zur Erinnerung gelichtetes Bild. Die Bekehrung, deren sich der Vater und seine Werke erfreuten, hat sich auch auf den Sohn übertragen. Rühmend erwähnte er die treue Freundschaft, die ihm von vielen Seiten, von Bekannten am Rhein, in Siegen, ganz besonders aber in

Soest und Detmold, den Stätten der Jugendjahre seines Vaters, bewahrt wird. Auch Wandergesellen des Reichsbanners und der Arbeiterjugend luden ihn nicht selten auf, um in dem Sohne des Gedächtnisses des Vaters, dessen Liebe sie noch heute begreifen, zu sitzen. Von seinen Gefährtinnen ist nur noch heute begreifen, zu sitzen. Von seinen Gefährtinnen ist nur noch heute begreifen, zu sitzen. Von seinen Gefährtinnen ist nur noch heute begreifen, zu sitzen.

Bewogenen Herzens nahmen wir Abschied von dem Alten und noch oft lehrten andere Gedanken und Gespräche zu ihm zurück. Möge kein ferneres Lebensabend sich freundlich gestalten und verflucht werden dadurch, daß an den Werken seines Vaters, des Heldensängers der deutschen Revolution, sich immer wieder, wie seit achtzig Jahren, die Herzen aller dorer entflammen, die in der Front des Tages sich das eine bewahrt haben, das uns schillernd dünken sollte als alle aneignenden Weisheiten eines selbstzufriedenen Schiffschiffers: die Fähigkeit zur Begeisterung und selbstlosen Hingabe an die große Sache der Befreiung der Menschheit. Gustav Götz, Bochum.

Was Wien wird heute mittag gemeldet: Die Nachrichten über das Zugunglück bei Serajewo treffen in internationalen Charakter nicht zu. Bei der Station Krbjani ist eine Brücke über einen Güterzug zusammengebrochen. Der Zug stürzte 31 Meter tief ab. Nur zwei Beamter sind getötet. Ein Beamter ist verwundet und ein Beamter wird noch vermisst. Die Direktion von Serajewo hat die Untersuchung eingeleitet.

In Brasilien wurde die Stadt Ponta Grossa durch einen Fall von Teufelst. Einzelheiten fehlen noch.

Ein Viebespaar geht mit zusammengebundenen Händen in den Tod.

Gellende Hilferufe vernahm der Wächter eines Betriebes in der Nähe von Teltow bei Berlin. Sie kamen vom Woller her, und der Wächter, der dorthin eilte, sah im Dunkel im Kanal noch etwas treiben, das aber bald unterging. Die Teltower Kriminalpolizei, die benachrichtigt wurde, hatte mit ihren Nachforschungen zunächst keinen Erfolg. Gestern mittag jedoch fand sie die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens und landete sie an der Brücke. Die Leuten hatten sich die Hände zusammengebunden, um die Möglichkeit einer Selbsttötung auszuschließen. Sie wurden festgehalten als ein 30 Jahre alter Willi Denke aus Schönebeck bei Wolmirstedt und eine 23jährige aus Magdeburg gebürtige Ida Depsin, die seit einiger Zeit außer Stellung war. Was das junge Paar in den Tod getrieben hat, ist noch nicht weiter bekannt. Wahrscheinlich liegt eine Liebesstragdie vor. Die Leichen wurden nach der Halle in Teltow gebracht.

Ward im Nord-Gepp.

Im De-Zug Paris-Berlin-Wartha wurde am Mittwoch vormittag gegen 8 Uhr in Hamm (Weisfalen) der französische Reisende Victor Contant in einem Abteil erster Klasse in einer Hinfahrt liegend tot aufgefunden. Spuren in dem Abteil deuten auf einen vorausgegangen Kampf hin. Der Wagen wurde in Hamm plombiert und nach Berlin mitgeführt. Von dem Täter fehlt einseitig jede Spur.

Humor und Satire.

Was den „Lustigen Blättern“:
Einfach.
„Ach, Fred, ich habe kein einziges anständiges Kleid für morgen abend.“
„Sieh doch das unanständige von gestern an!“



Linoleum

ist eingefroren. Wir verkaufen diese Ware ab morgen im zweiten Stock. Die Preise bieten eine kaum wiederkehrende Gelegenheit, da es sich zum Teil um Fabrikreste und um Ware mit kleinen Schönheitsfehlern handelt. Machen Sie ausgiebigen Gebrauch von diesem Angebot!

Linoleum-Vorlagen		Läufer	
Vorlagen bedruckt ca. 40/40 cm.....	0.65	Läufer bedruckt ca. 07 cm...Meter 250 210	1.75
Vorlagen bedruckt ca. 45/65 cm.....	1.25	Läufer bedruckt ca. 90 cm..... Meter 3.40	2.90
Vorlagen bedruckt ca. 67/90 cm.....	2.75	Läufer bedruckt ca. 110 cm..... Meter 3.00	3.50
Vorlagen bedruckt ca. 97/115 cm.....	3.60	Läufer bedruckt ca. 133 cm..... Meter	4.75
		Läufer bedruckt, ca. 200 cm z. Auslegen ganz. Räume □ Mir 3.25	2.75

Linoleum-Teppiche bedruckt			
150/200 cm	200/250 cm	200/300 cm	250/350 cm
12 ⁵⁰	19 ⁵⁰	23 ⁷⁵	42 ⁰⁰
13.00	21.00	26.00	

Tischlinoleum grün		Stragula		Wachstuch-Resic	
60 cm br.	1.80	der billige Bodenbelag für jedermann		80 cm br.	1.30
70 cm br.	2.10	150/200 cm	200/250 cm	100 cm br.	1.50
80 cm br.	2.40	9 ⁵⁰	15 ⁷⁵	115 cm br.	1.75
			200/300 cm		
			18 ⁷⁵		

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Nur noch bis Montag:
Der echte deutsche Großfilm
An der Weser
 Hier hab ich so manches liebe Mal . . .
 Ein Film-Singspiel von Liebeslust und Liebesleid nach dem bekannten gleichnamigen Liede Hauptdarsteller:
Grete Reinwald
 Frieda Richard / Eduard v. Winterstein
 Charles Willy Kaiser / Hermann Picha
 Regie: Siegfried Philipp
Lausbubenstreiche
 Ein ganz entzückendes Sonny-Lustspiel
Die neue Wochenschau
 Dazu der vorzügliche völlig neue
Varieté-Spielplan
 Auf der Bühne und zum Film singen die
Vier Ottruds
 das beliebte Gesangs-Quartett
3 Groschettis 3
 Melangeakt am schwankenden Mast
Franz und Fritz
 Komische Akrobaten
 Täglich 5.45 und 8.30, Sonntag ab 4 Uhr
ADLER-
 Theater

Ab Freitag:
 Ein Film von Rasse und Feuer!
Pola Negri
 In ihrer neuesten **Bombenrolle**
Die Königin der Nacht
 Die Schicksale der **Carlotta y Villalon**
 Regie: **Paul Bern**
 Im Beiprogramm:
 Ein Film von schönen Tieren und bösen Menschen
Die Falle am Crowton-Pass
 Abenteuerliche Geschichte aus dem Wilden Westen mit
Jack Holt
Billie Dove
 Die neue Wochenschau
 Kleine Eintrittspreise **0.60 - 1.00 RM.**
Kammer-
 Lichtspiele

Unwiderruflich nur noch bis einschl. Montag:
Das Wunderwerk! Der Welt gewaltigster Film!
METROPOLIS
 5.45 **Deutsche Lichtspiele** 8.30
 Sonntag Nachm. 3 Uhr: **Jugend-Vorstellung**
Gewöhnliche Eintrittspreise!

Hemelinger Bierhalle
 Inh.: A. Frerlehs
 Rüstringen, Mellumstr. 7
 Guter bürgerlicher Mittagstisch
Jeden Sonnabend
Groß-Preiskaffee!
 Prima Preise
 Sonntags ab 8 Uhr: **Konzert**
 mit Tanzinlagen

Bürgerverein Heppens
 Sonnabend bes. 25. Cft.,
 eben 8 Uhr:
Berufsammlung
 Gierig lobet ein
 91-9) Der Herrkann
Druckladen aller Art
 liefern **Baulug & Co.**

Bürgerhalle, Grenzstr. 38
Jeden Freitag, 20.30 Uhr:
Der große Preis-Skat !!
Rückringer Blindenwerkstatt
 Grenzstraße 80.

neueste Mantelstoffe
 in einfarbig und gemustert
besonders preiswert !!

Mantelstoffe	130 cm breit, einfarbig, für Kindermäntel . . . Meter	2 ⁹⁵
Mantelflausch	130 cm breit, in vielen Farben Meter	3 ⁹⁵
Ulsterstoffe, engl. Art, 190 cm breit	in neuesten Karos und Fantasie-mustern Meter 10.50, 8.50	5 ⁹⁰
Eakimo	130 cm breit, ganz schwere Tuchqualität, Meter 10.50	8 ⁵⁰
Ottomane, 180 cm breit	in schwarz und vielen Modefarben, Meter 13.75, 10.80	9 ⁵⁰
Mantelstoffe, 180 cm breit, für Kindermäntel in einfarbig und gemustertem Flausch	Meter 8.50, 6.50	3 ⁹⁵
Mantelfutter, gemusterte K.-Seiden, in grosser Auswahl	Meter 1.95, 1.45	98 ⁵
Mantelfutter	aparte Damassé, neueste Blumenm., Meter 4.50, 2.95	1 ⁹⁵

!! Mantelbesätze in modernen Feizen, sowie Woll- und Seidenplüsch bringen wir in besonders grosser Auswahl !!

Max Blank & Co. Oldenburg, Achternstr. 37

Oldenburg.
Witterberatsungstelle des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz.
 1. In der Bäckerei, Georgstr. Mittwoch nachm. von 4-5 Uhr.
 2. In Geertens Schule Hauptstraße. Mittwoch nachm. von 4-5 Uhr.
 3. In Oldenburg, Ulmenstraße 10, im Nebenamt. Donnerstag von 3-4 Uhr.

Den Värgern der mit dem 1. Mai 1927 auf der Stadt teilbaren Stadtdarstellungen wird demnach in Citterterminen Gelegenheiten gegeben werden. Anträge auf Postveränderung zu stellen.
 Oldenburg, den 25. Oktober 1927.
 Stadtmannamt. **BRUNNEN**

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Schweltern-Station des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz für Bräutlingspflege
 Bitterstraße 7 (Wollstraße).
 Schweltern-Station übernimmt Nachmittags-Bräutlings- und Säuglingspflege. Sie ist telephonisch zu erreichen unter Nr. 1945, eventuell auch unter 95 (Kantens), 646 (Kantens) oder 154 (Barnsteb).
 1408

Landestheater
 Donnerstag 27. Okt. 7½ bis 9½ Uhr: 30. Anrechtstheilig. „Amphitruon“. Schülerfarten
 Freitag 28. Oktober 7½ bis 10½ Uhr: 31. Anrechtstheilig. „Amphitruon“. Schülerfarten
 Samstag 29. Okt. 7½ bis 9½ Uhr: 32. Anrechtstheilig. „Amphitruon“. Schülerfarten
 Sonntag 30. Oktober 11½ bis gegen 1 Uhr 30 bis 1.30 Uhr: 1. Hilar. Vorträge
 Carl Judmanner stellt sich vor
 7½ bis 6 Uhr K. Anrechtstheilig. „Die lustige Witze“

Bevorzugt unsere Inserenten!
Reichsband der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer, Hinterbl. Ortsgruppe Oldenburg
 Am Sonnabend, dem 29. Oktober 1927 im Lokal des Herrn Krückberg, Offener Chaussee veranstalten wir unseren diesj. **großen Herbstball**
 zum Besten einer Weihnachtsgabe für die Kriegswaisen. Anfang 8 Uhr. Überraschungen, Verlosung. Um regen Zuspruch bitten
Der Vorstand.

Junger leitet Hofffleisch
 empfiehlt zu entzündungs-empfindlichen Stellen
 1 Pf. für 1/2 Pf. 0.50
 1 Pf. für 1/2 Pf. 0.40
 Rosenthaler & Weste
Nordenham
 Väterstraße

Ostfriesenverein „Ostfreesland“ Nordenham a. Umg.
 Am Sonnabend, dem 29. d. M., leitet der Verein im „Butjadinger Hof“, Hienk, sein **Herbst-Bergnigen**
 durch einen **BALL**
 Anfang 7 Uhr
 Um 11 Uhr Gastverteilung von 8. Beirternen alle sind herzlich eingeladen
 9184 Der Reichsband
Bücher aller Art
Baulug & Co.

Unsere Antwort!

In den Auseinandersetzungen zwischen dem Konsumverein und dem Mittelstand stehen zwei Fragen im Vordergrund:
 1. die Frage der Sicherheit von Spargeldern,
 2. die Frage, wer den Verbraucher am besten beliefern kann?

Wir hatten empfohlen, Spargeldern nicht beim Konsumverein anzulegen, sondern sie besser bei den mildtätigeren Sparkassen oder bei sicheren Banken einzusparen. Die Mitglieder des Beamten-Wirtschafts-Vereins und der Beamtenbank Wilhelmshaven haben zu ihrem Leidwesen erfahren müssen, was es heisst, mit Spargeldern an wirtschaftlichen Unternehmungen beteiligt zu sein. Der kleine Sparer darf mit geschäftlichem Risiko nicht belastet sein.

Der Konsum- und Sparverein weist in seinem letzten Jahresbericht nach, dass seine „Eigene Mittel“ — nämlich die Geschäftsguthaben und Reserven — rund 210 000 M betragen. In der gleichen Bilanz ist der Grundbesitz des Konsumvereins ausgewiesen mit . . . 581 000 M davon ab Hypothekenschulden mit . . . 316 000 M im Grundbesitz also festgelegt . . . 265 000 M

Das sind 55 000 M mehr, als die eigenen Mittel des Konsumvereins betragen. Die eigenen Mittel reichen also bei weitem nicht, um auch nur den Grundbesitz zu bezahlen.

Alle übrigen Werte, Warenvorräte, Geschäftseinrichtungen, Autos, Maschinen und dergl. sind unbezahlt oder mit geborgtem Gelde bezahlt. Den geborgten Geldern, den sogenannten „aufgenommenen Mitteln“ von 549 000 M und den Warenschulden von 147 000 M stehen ganze 52 000 M „flüssige Werte“ gegenüber! Das sind nichtere, vom Konsumverein selbst gegebene Zahlen, die alle Ablehnungsversuche nicht umstossen. Zahlen, die mit größter Deutlichkeit beweisen, wie berechtigt unsere Warnungen sind.

Wo kaufe ich am günstigsten?

Ist die zweite Kernfrage der Auseinandersetzung. Die Hausfrau weiss, dass bei ihren Einkäufen Preis und Güte der Waren entscheiden. Wenn zu anderen Vorteilen im privaten Geschäft noch eine bessere Bedienung tritt, kehrt sie dem Konsumvereinsgeschäft den Rücken. Im Wettbewerb mit dem Konsumverein erbringt das freie Gewerbe tagtäglich den Beweis dafür, dass es dem Konsumverein ebenbürtig, wenn nicht überlegen ist. **Nur notwendig aber ist eine Reinigung der Atmosphäre von Vorurteilen**, die im Laufe der letzten Jahre geflüsterlich gelehrt worden sind. „Händlergewinn“ — „Profit“ — „Ausbeutung“ sind die bekannten Schlagwörter, die erfunden wurden, um den eigenen Topf zu füllen und das eigene Feuer in Gang zu bringen. Der Verkaufspreis der Ware entsteht beim Konsumverein genau so wie im privaten Geschäft: Einkaufspreis + Geschäftskosten + Miete + Löhne + Kapitalkosten, nicht anders. Ein Händlergewinn kommt im privaten Geschäft garnicht mehr in Betracht. Der Inhaber ist heute froh, wenn sein Geschäft ihm die hineingesteckte Arbeit bezahlt. Darauf aber hat der Geschäftsinhaber das gleiche Anrecht, wie ein Geschäftsführer des Konsumvereins an sein Gehalt. Auch dieser liebt vom Geld des Verbrauchers, um in der Sprache des Konsumvereins zu reden.

Ein Musterbeispiel für schlechte Kampfweise ist der berüchtigte Warenvergleich **Wille-Konsumvereins**, der Herr Wille veranstaltet hat, gerichtlich gegen den Konsumverein vorgegangen. Um eine Überlegenheit des Konsumvereins beweisen zu wollen, hat man in einseitiger Weise eine Anzahl Waren im Wille-Geschäft und im Konsumverein gekauft und dann einen Preisvergleich angestellt, ohne Berücksichtigung der verschiedenen Qualitäten und Warenkategorien. Das ist aber, worauf Vertreter unseres Verbandes die Veranstalter sofort hingewiesen haben, sachlich durchaus unberechtigt. Mit vollem Recht hat der Richter dem Konsumverein verboten, mit diesem Warenvergleich für sich Stimmung zu machen. Das ist „unlauterer Wettbewerb“!

Die Bevölkerung der Jadedüste hatten wir aufgerufen, ihre Stellung gegenüber dem Konsumverein nachzuprüfen. Öffentliche Versammlungen sind nicht in stande, solche Dinge zu entscheiden. Die letzte Entscheidung liegt beim Sparer selbst und bei der kaufenden Hausfrau. Die Mitglieder unseres Verbandes werden durch die Tat den Beweis erbringen, dass die Verbraucher ihren Bedarf im freien Handel vorzuziehen und zuverlässig decken können, ohne den Konsumverein nötig zu haben.

Verband für Handel, Gewerbe und Industrie E. V.